

Basler Boxclub droht Verbannung

Statt im lauschigen Boxkeller bei der Kaserne sollen die Kleinbasler Boxer künftig in einer alten Disco trainieren.

29.06.2021 bz

Andreas W. Schmid

Der Boxclub Basel ist mit 450 Mitgliedern ein stolzer Verein. 2024 will er sein 100-Jahr-Jubiläum feiern. Die letzten 50 Jahre davon war er ununterbrochen auf dem Kasernenareal beheimatet, wo er im Boxkeller und in der Turnhalle Trainingskurse anbietet. Doch nun droht Ungemach, wie eine Quelle, die ungenannt bleiben will, zur bz sagt: Der Boxclub Basel soll seine Heimat verlieren. Gemäss Barbara Neidhart, Leiterin und Marketing von Immobilien Basel-Stadt, sei der Anbau der Kasernen-Turnhalle, in dem sich der Boxkeller befindet, stark sanierungsbedürftig. Deshalb evaluiere man «verschiedene Möglichkeiten zur Sanierung oder weitergehende Massnahmen», sprich einen Neubau.

Einen Entscheid gebe es zwar noch nicht, man befinde sich in einer sehr frühen Phase der Planung. Trotzdem gehen die Behörden davon aus, dass «der Boxclub gemäss heutigem Wissen den Betrieb während und nach den Bauarbeiten im Boxkeller nicht aufrechterhalten» könne. Ohnehin ständen für die künftige Nutzung standortgebundene Einrichtungen wie der Kindergarten oder Quartiertreffpunkt im Fokus.

Boxclub soll auf dem Areal keine Rolle mehr spielen

Der im Kleinbasel tief verwurzelte Verein wird von den involvierten Stellen offenbar nicht als standortgebunden eingestuft. Das zeigt auch der Umstand, dass den Kleinbasler Faustkämpfern ab Beginn der Bauarbeiten eine Ersatzlokalität weit draussen im Gebiet St. Jakob angeboten wird – genauer in der früheren A2-Disco im Bauch der St.-Jakob-Arena. Die Behörden weisen darauf hin, dass



Im Kleinbasel tief verwurzelt: Aktive beim Training im Boxkeller neben der Kaserne.

Bild: Martin Töngi

noch kein Entscheid gefallen sei: «Wir befinden uns im Dialog mit dem Boxclub Basel.»

Dessen Präsident und Cheftrainer Angelo Gallina bestätigt auf Anfrage, dass er bei einem Meeting von den entsprechen-

den Stellen über die Planspiele in Kenntnis gesetzt wurde. Nach einem Dialog habe es jedoch nicht geklungen: «Mir wurde klar gesagt, der Boxclub spiele nach dem Umbau keine Rolle mehr auf dem Areal.» Für ihn ist

solch ein Standortwechsel schwer vorstellbar, weil er einen Einschnitt in ein gut funktionierendes Vereinsleben darstelle. Für ihn ist klar, dass solch ein radikaler Standortwechsel nicht in Frage kommt: «Unsere Heimat

ist das Kleinbasel und hier wiederum die Kaserne.» Von den rund 200 Kindern, die regelmässig das Training besuchen, kämen die meisten aus der unmittelbaren Umgebung.

Gallina will nicht den «Polteri» geben, doch den Unmut darüber, dass man nur schon auf solche Gedanken kommt, vermag er nicht zu verbergen. «Da werde ich für meine Arbeit mit dem Integrationspreis der Stadt Basel ausgezeichnet – und dann so etwas!» Der Boxclub trage sehr viel zur Diversität und zum multikulturellen Miteinander bei, erfülle also genau das, was sonst auf Biegen und Brechen mit Dutzenden von Massnahmen von den Behörden angestrebt werde. Viele Mitglieder des Boxclubs Basel würden für sportbegeisterte Kinder und Jugendliche pro Jahr Hunderte von ehrenamtlichen Stunden leisten. «Trotzdem bekommen wir null Franken Subventionen.» Im Gegenteil: Der Verein zahlt dem Staat jährlich einen ansehnlichen Betrag an Miete für die Kurse im Boxkeller und in der Kasernen-Turnhalle.

Eine Beerdigung statt Jubiläumsfest?

Das Erziehungsdepartement, das ebenfalls mit zwei Vertretern an der Info-Sitzung dabei war, bestätigt, dass das Kasernenareal für das Kleinbasel ein wichtiger Treffpunkt sei – und «da gehörte bisher auch der Boxclub Basel dazu». Aber: «Es gibt noch viele weitere Angebote auf dem Areal, die der Bevölkerung offen stehen.» Ein Bekenntnis zum Boxclub sieht anders aus. Das nimmt nach den Gesprächen auch Gallina so wahr. Eigentlich wollte er es mit seinem Verein zum Jubiläum so richtig krachen lassen. Nun hofft er, «dass nicht eine Beerdigung daraus wird».